

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: 10

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anfängen. Auf der Galerie sind die Möbel wieder wie in einer Wohnung präsentiert, im Parterre thematisch ausgestellt und im Keller wird der Kunde beraten. Auf museale Art zeigt der Wohnbedarf im Parterre von nun an Sonderausstellungen, welche alle sechs bis acht Wochen verändert werden. Bis im November sind Neuheiten von Minotti und Unifor präsentiert. www.wohnbedarf.ch

Resigniert

Der Berner Heimatschutz hat unermüdlich gegen den Neubau des Grand Hotel Alpina in Gstaad gekämpft (HP 4/02). Nun hat er kapituliert. Im Anzeiger von Saanen vom 1. Juli waren die «Änderung und Neufassung der Überbauungsordnung» und die «Projektänderung des Baugesuches» publiziert. Darauf reagierte der Berner Heimatschutz in einem Brief an den Gemeinderat Saanen: «Was hier gebaut werden soll, hat weder architektonisch noch funktional irgendwelche Qualitäten», stellt er nochmals richtig fest. Der Heimatschutz ist davon überzeugt, dass die «gestalterisch und funktional guten neuzeitlichen Bauten – gebaut mit den Materialien und der Formensprache unserer Zeit – längerfristig Erfolg haben werden», was Beispiele aus anderen Tourismusregionen deutlich zeigten. Der Heimatschutz habe der Gemeinde im letzten Jahr einen Weg dazu aufgezeigt und hätte sogar eigene Mittel für ein Alternativprojekt eingesetzt. «Leider erfolglos», wie er feststellt. Trotz dem leisen Vorwurf liegt der Schwarze Peter dort, wo er hingehört: «Die Verantwortung dafür, was auf der Alpina-Matte gebaut werden soll, tragen primär die Bauherrschaft und die Planer.» Oder, wie Hochparterre immer wieder sagt: Gute Architektur braucht gute Bauherren.

Einfacher ins Register

Der Stiftungsrat des Schweizerischen Registers der Ingenieure und Architekten (REG) hat ein neues Reglement verabschiedet: Nun können auch Absolventinnen und Absolventen der Stufe FH und HTL prüfungsfrei ins REG aufgenommen werden; die Prüfung wird zum Ausnahmefall. Diese neue Regelung ist in Absprache mit dem SIA und mit Swiss Engineering (STV) als grösste Träger des REG zu Stande gekommen. Bislang konnten sich nur die Ingenieure und Architekten mit einem universitären Hochschuldiplom (ETH oder Universität) ohne Prüfung ins Register eintragen lassen, was dem Prinzip «gleichwertig →

Stadtwanderer Gartenlust

Noch bis zum 25. Oktober ist im Architektur Forum Zürich die Ausstellung «Gartenlust» zu sehen. Gezeigt werden acht Pärke, die in Zürich in den letzten Jahren geplant oder gebaut wurden. Alles Wettbewerbsergebnisse übrigens.

Park? Da denkt Rousseaus einsamer Spaziergänger an englische Schlossgärten plus Umschwung oder Londoner Squares, jedenfalls an Rasen, Bachgemurmel und Bäumerauschen. In der Ausstellung aber sind Geometrien zu besichtigen. Die Architektur und die Landschaft haben ein strenges Konstrukt gezeugt, den Grünraum. Vom Park hat er den Inhalt, vom Platz die Form. Glotzt nicht so romantisch! Nichts da mit Blumenuhr, Stiefmütterchenrabättli und grünem Gärtnerschurz. Ein Park wird gebaut, also ist er ein Gebäude. Jeder der neuen Pärke ist ein architektonischer Entwurf mit landschaftlichen Mitteln.

Achte auf die Wortwahl, genauer aufs Wortauslassen. Dem Landschaftsarchitekten Stefan Rotzler, der die Ausstellung auf die Beine stellte, gelang es, in seiner Eröffnungsrede ein Wort konsequent wegzulassen: Natur. Denn natürlich sind alle diese Grünräume nicht. Sie wollen nicht Natur spielen. Auf einem ehemaligen Industriegelände mitten in der Glatstadt ist nicht der Ort dafür, hier ist die Unschuld längst verloren und die kann bekanntlich nicht repariert werden. Die heutigen Gartenbauer sind Konstrukteure. Ein Gedicht besteht aus Wörtern, nicht aus Gefühlen, wusste Mallarmé. Die Landschaftsarchitekten übersetzen das mit: Ein Park besteht aus Gestaltungselementen, nicht aus Romantik. Sie sind Stimmungsingenieure, denn das neue Wort heisst Stimmung. Die wird hergestellt, sie ergibt sich nicht. Lange wurden keine Pärke mehr gebaut, da die Stadt ja gebaut war. Der letzte grosse war vor rund zwanzig Jahren der Irchelpark rund um die neue Universität und über einem Autobahntunnel. Dort wollte man noch die Natur herstellen. Der Park war eine künstliche Maschine, die den ökologischen Kreislauf demonstrierte, ein romantisches Unterfangen. Die heutigen Landschaftsarchitekten sind nüchterner geworden, das Zurück-zur-Natur ist nicht länger möglich. Sie sind sich bewusst, dass sie künstliche Bilder erzeugen, und darum wollen sie auch Künstler sein. Es ist ihre Gartenlust, geometrisch-abstrakt zu malen.

Sie akzeptieren die Stadt, sie wollen ihr nicht ein Stück Natur entgegensetzen, sondern Gartenzimmer in ihr einrichten. Sie haben keine Sehnsucht mehr, im Park der Stadt zu entkommen, die Flucht ist verstellt. Sie müssen drinnen bleiben, weil es das Draussen nicht mehr gibt. Aus dem implantierten Stück Landschaft ist der Grünraum geworden. Raum wie room, nicht space. In das Durcheinander der Zwischenstadt setzen sie aufgeräumte Ordnungsfelder. Organisch gewachsen sind heutzutage die Strassen und die Häuser, nicht die Pärke.

Wilkhahn

Die schönste Form in Bewegung zu bleiben.
Modus von Wilkhahn.

